

Gespräch mit Bundesgesundheitsminister Philipp Rösler

Gesundheitsprämie: „Kein Umstieg von jetzt auf gleich“

Mit Dr. Philipp Rösler sitzt erstmals in der Geschichte der Bundesrepublik ein Arzt auf dem Sessel des Gesundheitsministers. „Bundesarzt“ sei er aber nicht, betont Rösler. Den Ärzten verspricht er ein „faires System“, in dem sich Leistung wieder rechnen soll. Den Umstieg auf eine einkommensunabhängige Gesundheitsprämie verteidigt der FDP-Politiker.

MMW: Herr Dr. Rösler, was nehmen Sie aus dem Arztberuf ins Ministeramt mit?

Rösler: *Ich weiß, welchen Belastungen und Ansprüchen die unterschiedlichen Leistungserbringer im Gesundheitswesen ausgesetzt sind.*

MMW: Bundesärztekammer und Kassenärztliche Bundesvereinigung setzen große Hoffnungen in Sie. Wie wollen Sie diese Erwartung erfüllen?

Rösler: *Als Bundesgesundheitsminister bin ich verantwortlich für ein Gesundheitssystem für mehr als 80 Millionen Menschen. Dabei setze ich auf die Verantwortung der Ärzte gegenüber ihren Patienten und gegenüber dem Gesundheitssystem. Und deshalb setze ich auch auf die Selbstverwaltung.*

MMW: Sie werden die Gremien der Selbstverwaltung also stärker an der Gesetzgebung beteiligen?

Rösler: *Für die großen Reformvorhaben, die sich diese Koalition auf die Fahnen geschrieben hat, braucht man Partner und Verbündete. Originäre Ansprechpartner sind dabei die Selbstverwaltungsorgane.*

MMW: Ein Problem ist die flächendeckende ärztliche Versorgung. Welche Rezepte haben Sie?

Rösler: *Bund und Länder sind sich einig darin, dass bei der Bedarfsplanung etwas passieren muss. Schnelle Lösungen wird es aber nicht geben. Wir wollen alle Modelle zur Bedarfsplanung genau überprüfen. So auch die Frage, ob ein Bonussystem immer ein Malussystem mit sich bringen muss.*

MMW: Was bedeutet das für die hausärztliche Versorgung?

Rösler: *Hausärzte sind für eine optimale Gesundheitsversorgung unerlässlich. Leider gibt es immer weniger. Hier müssen wir gegensteuern.*

MMW: Wird es eine weitergehende Öffnung der Kliniken für ambulante medizinische Leistungen nach § 116 b SGB V geben?

Rösler: *Eine weitergehende Öffnung ist nicht geplant. Es wird aber eine kritische Überprüfung des Verfahrens geben.*

MMW: Das Investitionsverbot für Kapitalgeber bei MVZ hat uns verwundert.

Rösler: *Die Koalition hat vereinbart, dass MVZ mehrheitlich in der Hand von Ärzten liegen sollen. Es wird Ausnahmen geben, etwa in strukturschwachen Regionen, wo Arztsitze nicht mehr nachbesetzt werden können. MVZ sind eine weitere Alternative, um in der Fläche Versorgungsangebote zu machen und den geänderten Lebensbedürfnissen junger Ärzte gerecht zu werden. Was wir verhindern wollen, sind MVZ in der Hand großer Kapitalgesellschaften. Dies ist ein wesentlicher Beitrag für die Freiberuflichkeit.*

MMW: Die Kritik an den FDP-Plänen für eine Gesundheitsprämie reißt nicht ab. Erst Seehofer, dann Söder, anschließend Herr Wulff aus Niedersachsen. Wen haben Sie eigentlich noch als Verbündeten an Ihrer Seite?

Rösler: *Als Bundesgesundheitsminister werden Sie bei jeder Entscheidung, die Sie*



Foto: Elke Hinkelbein

Der Gesundheitsminister im Gespräch.

treffen, auf Widerstände stoßen. Wenn Sie das akzeptieren, dann verschafft Ihnen das die innere Freiheit, das zu tun, was Sie für richtig halten. Stimmungen nachzulaufen, macht wenig Sinn.

MMW: Ein Argument lautet: Die Prämie ist nicht zu finanzieren, weil die Milliarden für den Sozialausgleich fehlen.

Rösler: *Richtig ist, dass man kurzfristig keine Milliardenbeträge zur Verfügung hat, um den Sozialausgleich, der notwendig ist, zu finanzieren. Der Umstieg von jetzt auf gleich war aber auch nie unser Ziel.*

MMW: Wie viel Reformtempo halten Sie für angemessen?

Rösler: *Mein Ziel ist es, in dieser Legislaturperiode den Einstieg in die einkommensunabhängige Gesundheitsprämie zu finden. Eine Gesundheitsreform ist nichts für schnelle Kopfrechner. Das ist Aufgabe einer Regierungskommission, und diese Kommission wird unter meiner Leitung sorgfältig Vorschläge für den Übergang in ein neues Krankenversicherungssystem erarbeiten.*

Das Interview führten Wolfgang van den Bergh und Thomas Hommel. Langfassung unter www.aerztezeitung.de